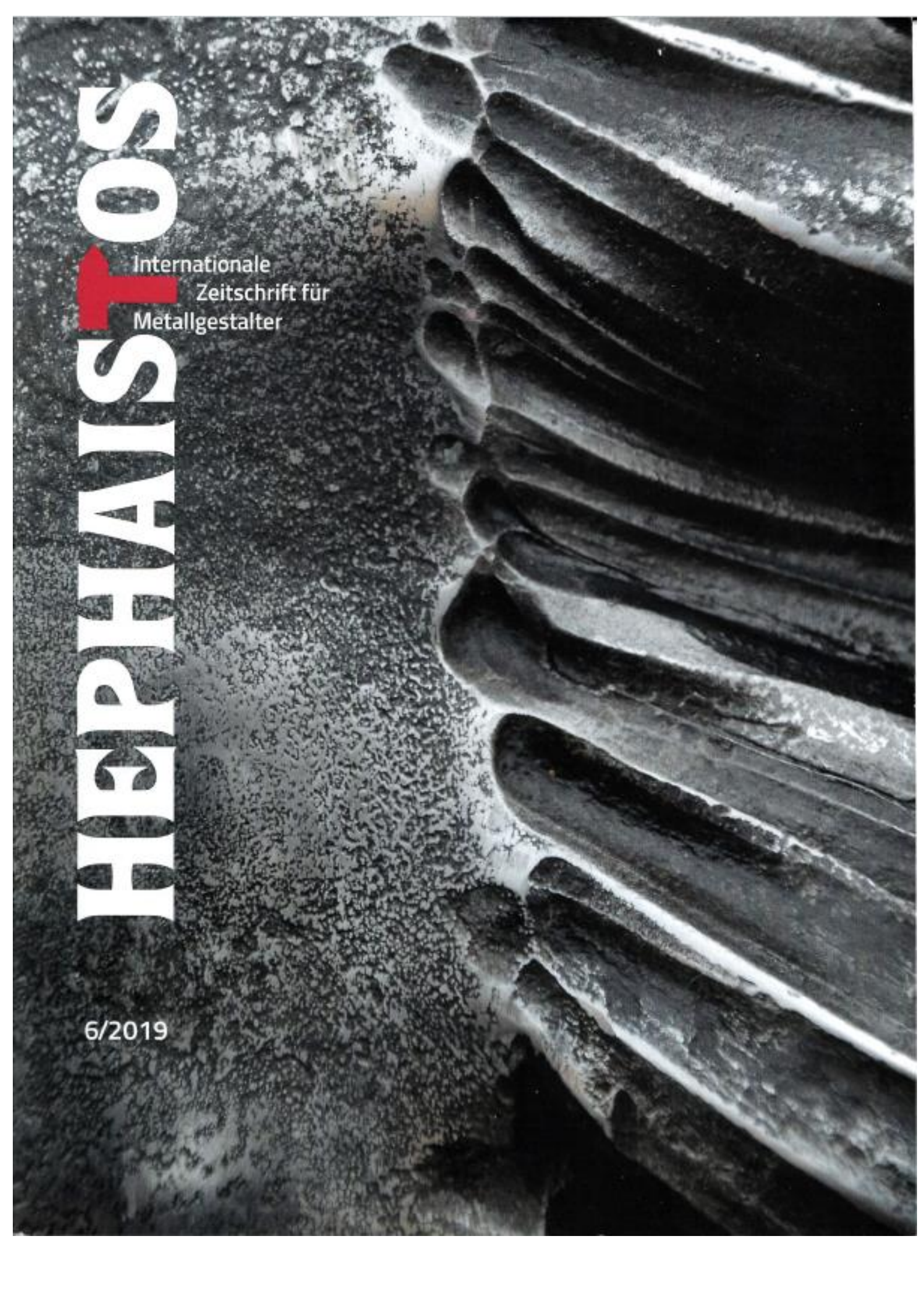


HERPHAISTOS

Internationale
Zeitschrift für
Metallgestalter

6/2019





Frank und Gerlinde Wagenhofer
Hammerschmied & Duftschmiedin

gehen erfolgreich mit der Zeit

In der Hammerschmiede Burghausen ist das Handwerk quicklebendig

Im ewigen Erbrecht seit über 500 Jahren

Schmiede waren vormals für die Obrigkeit sehr wichtige Handwerker, wussten sie doch Eisen zu gewinnen und zu verarbeiten – zu Werkzeug und Gerät, aber auch zu Waffen. Da war die Obrigkeit gerne bereit, diesen Werkstätten lebenslange, vererbare Rechte zu garantieren, so auch der Hammerschmiede in Burghausen an der Salzach, ein bis heute erfolgreicher Betrieb.

Steht eine Schmiede seit einem halben Jahrtausend am selben Ort, wurde sie über viele Generationen weitergegeben und arbeitet immer noch, dann ist das allemal eine Feier wert. So luden Frank und Gerlinde Wagenhofer wie in den letzten Jahren schon zum Besuch ihres Juwels der Eisenverarbeitung ein.

Es war kein klassisches Schmiedetreffen, nicht der fachliche Austausch stand im Vordergrund, sondern die Vorstellung von altem, aber lebendigem Handwerk für Besucher und Nachbarn, die sehen und erleben sollen, das Schmiedehandwerk lebt und erfreut sich neuer Innovationen. So demonstrierte Frank Wagenhofer in der alten Schmiede am Schwanzhammer, aber auch zusammen mit Gästen am Ämboss, die oft mühsame Formgebung von Eisen. Gut 250 Gäste konnten die zwar anstrengende, aber doch interessante Arbeit mit dem glühenden Eisen verfolgen. Wie man beobachten konnte, fasziniert das die Menschen, denn es ist eine aus dem Alltag verschwundene Arbeit. Sie ist selbst in den Medien nicht mehr vorhanden, aber sie existiert mitten in der Gesellschaft.

In der Schmiede arbeiteten vormals an zwei Feuern vier Schmiede, wohl auch Helfer und Zu-

schläger, doch das ist Vergangenheit. Eine Esse wurde stillgelegt, es gibt jetzt mehr Platz. Eine alte Schmiede kann und will aber kein Produktionsbetrieb sein, der mit der arbeitsteiligen Fertigung in Fabriken konkurrieren will. Hier entstehen wie vormals immer noch individuelle Arbeiten für Kunden, die das Unikat zu schätzen wissen. Nicht nur zur Existenzsicherung haben die Besitzer ihr Angebot ausgeweitet: Gerlinde Wagenhofer ist als »Duftschmiedin« tätig und kreierte wohlthuende Aromen. Zum archaischen Gerät und Werkzeug kam etwas fürs Wohlbefinden, das auch einen Markt gefunden hat, denn wie das Eisen früher kommen die Ingredienzien für die Düfte heute aus der Natur um Burghausen.

Waffen und Glas

Weil man weiß, Gäste wollen nicht nur alte Werkstätten ansehen, sondern dabei auch unterhalten, vielleicht auch informiert werden, hatte Frank Wagenhofer weitere Handwerker eingeladen. So schmiedete Stefan Lechner im Freigelände am Ämboss und an einem alten Federhammer, was in manchen wohl die Erkenntnis reifen ließ, dass



Fotos: Josef Moos

Heinz Donner demonstriert alte Waffen und Rüstungen

alte Maschinen auch heute noch ihre Funktion bestens erfüllen können.

Eine lehrreiche Einführung in die Entwicklung von Waffen, mehrmals wiederholt, gab Heinz Donner. Er ist »Burgherr« oben auf Europas längster Burg, die dem Ort seinen Namen gab und auch noch heute dominant über der Salzach und der Altstadt thronet. Weil in früheren Zeiten die Waffen



Glaskünstler Sigi Franz führte sein Handwerk vor

Maschinenhämmer in der Hammerschmiede



Oben eine Schmiedevorführung, links gesangliche Unterma- lung, rechts Ansichten der Schmiede



noch sehr nah am Mann verwendet werden mussten, hing von ihrer Qualität oft auch das Leben der Kämpfer ab, zumindest die Sieger hatten wohl neben dem Kriegsglück die besseren Waffen.

Exklusive Beherrscher

Donner demonstrierte sehr eindrucksvoll den möglichen Einsatz der Hieb- und Stichwaffen und wie sich die Kämpfer dagegen schützten oder es zumindest wollten. Die Rüstungen waren ja auch Erzeugnisse der Schmiede und eine frühe Arbeitsteilung hat die Waffenschmiede von den Dorfschmieden abgesondert und spezialisiert. Die Trennung vertiefte sich noch mit der Entwicklung der Distanzwaffen. Als eindrucksvolles Beispiel zeigte Donner Armbrust und Pfeile, deren Entwicklung und Einsatz in kriegerischen Händeln eine Ritterrüstung obsolet machte. Die Pfeile, abgeschossen von einer Armbrust, durchschlugen sie mühelos. Die Entwicklung der Kriegswaffen war aber mit der Armbrust nicht beendet, die Perfektion von Kriegen verlagerte die Waffenproduktion in hochspezialisierte Unternehmen – kein Verlust für die Schmiede, sie sind damit ein belastendes Image

los geworden. Schmiede durften wieder die rußigen, aber friedlichen Männer am Amboss sein. Dass dieses Bild mit der Industrialisierung Vergangenheitsverklärung geworden ist, wollen viele nicht wahrhaben. Es muss halt bei den »alten Berufen« immer auch Romantik mit dabei sein, das verklärt sie – hält sie aber auch bei den Menschen, die wenig mit Handwerk zu tun haben, präsent. Und dabei sind altes Handwerk und seine Erzeugnisse sehr wohl zeitgemäß bis futuristisch modern. So luden Wagenhofers den renommierten Glaskünstler Sigi Franz ein, der, in seiner Erscheinung selbst schon ein Kunstwerk, die Gäste mit sehr interessanten Kreationen aus Glas überraschte. Der Werkstoff Glas und seine Formgeber ereilte ja ein ähnliches Schicksal wie den Schmieden. Auch sie sind in der Fertigung von Alltagsgerät, wie Vasen, Flaschen oder Gläser seit der industriellen Fertigung nicht mehr konkurrenzfähig, waren aber vormals wie die Schmiede beim Eisen die exklusiven Beherrscher von Glas. Sigi Franz zeigte den Besuchern, mit welcher einfacher Ausstattung sich Unikate fertigen lassen, exklusives Gebrauchsgerät wie kleine Artefakte. So wurde doch manchen Besuchern bewusst, dass das Handwerk, welchen Werkstoff

es auch in Form bringt, auch heute noch seine Kunden finden kann, verzichtet es darauf, mit der Industrie konkurrieren zu wollen.

Kein bisschen leise

Eine Besonderheit auf dem Gelände der alten Hammerschmiede Burghausen ist die hier noch vorhandene Schleife. Auch sie »arbeitet« noch und am Arbeitsplatz des Schleifers lässt sich die Mühe vormaliger Arbeit erkennen. Die Schleifer lagen über dem Stein, atmeten den Schleifstaub ein, wurden vom Kühlwasser gantztägig benetzt und hatten dadurch eine sehr begrenzte Lebenszeit, wie man aus Aufzeichnungen insbesondere aus dem Bergischen Land weiß. Das Fazit dieses sehr informativen Festes: Die Hammerschmiede Burghausen ist trotz ihres Alters von über 500 Jahren ein erfolgreicher Betrieb, altes Handwerk ist überlebensfähig, wenn es mit zeitgemäßen Angeboten ergänzt wird und der Betrieb, obwohl laut, wie Arbeit nun mal sein kann, ist bestens in die Stadt und die unmittelbare Nachbarschaft eingebunden. Das wünschte man sich für viele Schmiede und Metallgestalter. (jm)